

Gesten der Menschlichkeit

Hospizdienst Rastatt erhält Bürgerpreis / Weitere Vernetzung angestrebt

Rastatt (ema) – Was die Arbeit der ehrenamtlichen Betreuer im Rastatter Hospizdienst ausmacht, umreißt Jörg Overlack (Foto: ema) mit einem Wort: „Menschlichkeit“. Der Vorsitzende des Rastatter Vereins sieht die Begleitung sterbender Menschen und deren Angehörige mehr denn je als wichtigen Dienst am Nächsten. Um so mehr freut sich der 74-Jährige, dass die Bürgerstiftung Rastatt den Verein gestern Abend mit dem mit 500 Euro dotierten Bürgerpreis auszeichnete.

Was 1996 als eine Gruppe unter dem Dach der Caritas und der Sozialstationen begann, hat sich heute zu einem 150 Mitglieder starken Verein entwickelt. 25 Ehrenamtliche im Alter zwischen 40 und 80 Jahren (darunter ein Mann) nehmen sich Menschen auf der letzten Wegstrecke ihres Lebens an. Als 2006 die Gruppe in den Verein mündete, ließ sich Overlack in die Pflicht nehmen. Daran hatte seine Ehefrau ein gerüttelt Maß Anteil. Dagmar Overlack ist seit 16 Jahren als Sterbebegleiterin dabei – bis heute.

In diesem Zeitraum hat sich das Prinzip der Ehrenamtlichkeit gehalten, auch wenn man den Verein professionalisiert hat. Mit Ute Ludwigs hat der Verein eine fest angestellte Koordinatorin in seinen Reihen, die in den angemieteten Räumen der Caritas im Dörfel die Fäden zieht. Die Sterbebegleiter durchlaufen eine neun- bis zwölfmonatige Ausbildung und erhalten zweimal im Jahr Fortbildungen. Fester Bestandteil in der Betreuung der Betreuer ist auch die Supervision.

Rund 60 Menschen pro Jahr begleiten die Ehrenamtlichen im nördlichen Landkreis. Meist kommt die Anfrage aus

Pflege- und Altersheimen, wo der Hospizdienst auch selbst Mitarbeiter fortbildet. Aber auch Familienangehörige wenden sich an den Verein – meist auf Dörfern. „Wir merken deutlich, dass die Familienstrukturen auf dem Land noch fester sind als in den Städten“, sagt Overlack. Die Hospiz-Mitarbeiter nehmen sich des sterbenden Menschen an; bieten den Angehörigen Unterstützung an und begleiten die Hinterbliebenen auch – wenn gewünscht – in ihrer Trauer nach dem Tod des Angehörigen. Mitunter geht es auch um ganz technische Fragen, etwa Vollmachten oder Patientenverfügung. Kein Wunder: „Die Angehörigen sind oft überfordert mit der Situation“, weiß der Hospizdienst-Vorsitzende.

Sterben ist kein eben populäres Thema. Overlack wundert sich manchmal, dass der Verein immer noch relativ unbe-

kannt ist, obwohl er seit Jahren aktiv ist. Selbst unter Medizinern ist der Hospizdienst nicht unbedingt eine bekannte Größe. Hier will der Verein nun gegensteuern: Geplant sind Schulungen von Sprechstundenhilfen und eine stärkere Präsenz im Krankenhaus.

Bei der Vereinsarbeit im Ganzen wird sich der Hospiz-



Begleitung auf der letzten Wegstrecke des Lebens: 25 Sterbebegleiter engagieren sich ehrenamtlich beim Hospizdienst Rastatt.

Foto: av



Zum Thema

Spielregeln fürs Leben

Rastatt (red) – Der regionale Arbeitskreis Hospiz-Wegweiser tritt mit einer Vortragsveranstaltung am Freitag, 26. September, 18.30 Uhr, in der Badner Halle erstmals geschlossen

ans Licht der Öffentlichkeit. Der Arzt, Psychotherapeut und Autor Dr. Rüdiger Dahlke spricht unter dem Motto „Die Schicksalsgesetze – Spielregeln fürs Leben“ und „Krise als Chance – Sterben als letzter und wichtigster Übergang.“ Der Eintritt kostet zehn Euro.

dienst in den nächsten Wochen von seinen Geburtshelfern Caritas und Sozialstationen „abnabeln“. Das heißt, man wird finanziell eigenständig sein, freut sich aber weiter über die Unterstützung der katholischen und evangelischen Kirche. Damit wird sich der Hospizdienst im Wesentlichen durch Gelder der Sozialkassen, Spenden aus der Bevölkerung und von Unternehmen sowie Mitgliedsbeiträgen tragen.

Dass die Hospizarbeit immer stärker nachgefragt sein wird, hält Overlack schon aufgrund der demografischen Entwicklung für unausweichlich. Um so mehr ist es ihm ein Anliegen, dass die verschiedenen Anbieter in Mittelbaden einen engeren Schulterschluss üben. „Aufgrund der Altersstruktur müssen wir uns stärker vernetzen“, ist er überzeugt. Ein erster Schritt ist bereits getan – mit dem Hospizwegweiser im Internet. Der Arbeitskreis soll jetzt stärker mit Leben erfüllt werden.

◆ www.hospiz-wegweiser.de